

Preis 10 Sgr. 6 Pf.
 10 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Preis 10 Sgr. 6 Pf.
 10 Sgr. 6 Pf.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 124.

Berlin, Sonnabend den 30. Mai.

1857.

Das neueste Steckenpferdchen.

III.

(Schluß.)

Wenn es an sich komisch ist, Prinzipreiterien mit anzusehen, die so recht den politischen Wirbel versinnlichen, in welchem wir seit Jahren stecken, so sind die Mucken und Tendenzen, die dahinter schlummern noch viel komischer und ihre Kenntnißnahme ordentlich lehrreich.

Das Herrenhaus, so lehrt jetzt die Kreuzzeitung, habe das Recht, die Freiheit der Krone ein wenig zu beschränken, „die menschliche Freiheit bestehe eben in der wechselseitigen Aufhebung entgegengesetzter Beschränkungen.“

Wenn wir uns erinnern, wie gerade die Herren Prinzipreiter der Kreuzzeitung sonst nie etwas von einem bloß menschlichen Recht der Krone hören wollten, sondern stets das göttliche Recht derselben herauskehrten, so müssen wir es als einen Abfall von all ihrer Götlichkeit bezeichnen, wenn sie heute die Krone nach dem Maßstab menschlicher Freiheiten behandelt.

Das Recht der Krone, so lehrte Stahl-Gerlach, ist so ganz und gar das Recht Gottes, daß selbst der Fürst nicht einmal berechtigt ist, sich desselben zu entäußern. Ein Fürst, der Verheißungen gemacht hat, welche dem göttlichen Recht der Krone entgegen stehen, darf nicht nur solche beseitigen, sondern hat die Pflicht es zu thun, ja, wenn er aus gewissenhafter Schwäche auch Anstand nehmen wollte, gegebene Verheißungen zu beseitigen, so ist es die Pflicht der Landesvertretung „ihn seines Wortes zu entbinden!“ Der Hundschauer machte dies dazumal durch ein Beispiel deutlich, das wirklich schlagend genannt zu werden verdient.

„Wenn,“ sagte er, „ein Vater, aus Schonung und Nachsicht mit seinem erkrankten Kinde, diesem auf ein heftiges Verlangen die goldene Uhr in's Bett gegeben, ist es da nicht die Pflicht des Vaters sie ihm nach der Genesung wieder zu nehmen, und noch mehr die Pflicht des Kindes sie zurückzugeben, selbst wenn der Vater sie nicht fordert?“

Welch ein Abfall von diesem Prinzip, wenn jetzt die Kreuzzeitung sagt: die Krone müsse sich in ein bißchen Beschränkung ihrer Freiheit zu finden wissen, so gut es alle Menschen thun; denn so wenig es für einen Menschen eine Beschränkung ist, wenn er nur auf den Füßen und nicht auch auf den Händen gehen kann, so wenig ist es eine Beschränkung der Krone, wenn sie nur durch die Landesvertretung und nicht durch das Ministerium neue Steuern anschreiben darf. — Hätten wir den Beruf Advokaten der Krone zu

sein, so würden wir zur Kreuzzeitung sagen: Nicht nur abgefallen bist Du von Deinen sonstigen Lehren, sondern Deine neuen Lehren sind eben so verkehrt wie komisch. Wohl ist es richtig, daß es keine Beschränkung für einen Menschen ist, wenn er nur auf seinen Beinen gehen kann; aber wohlgemerkt, so lange seine Beine sich von ihm lenken lassen. Was jedoch, abgefallene Kreuzzeitung, thuest Du, wenn die Beine von Dir abfallen und gar nach links laufen, wenn Du rechts gehen willst? Gewiß, Du würdest jeden Inzassen des Reng'schen Zirkus um die Freiheit beneiden, die Füße pensioniren und auf den Händen gehen zu können. — Wie „kreatürlich“ sprichst Du doch jetzt von den natürlichen Organen des Sehens und meinst, es sei eben so wenig eine Beschränkung der Krone, wenn sie an Beschlüsse des Herrenhauses gebunden ist, so wenig es eine Beschränkung des Menschen ist, wenn er im Sehen an die besondere Funktion des Auges gebunden ist, während Du doch sonst so weise warst zu lehren: so Dich Dein Auge schmerzt, so reiß es aus! —

Aber, so komisch dieser Prinzipienritt ist, so hat es doch das neueste Steckenpferdchen dich hinter den Ohren sitzen; denn es schlummern daselbst Tendenzen, die gar nicht so harmlos wie sie lächerlich sind.

Die Kreuzzeitung rechnet es der Krone als ein großes Zugeständniß an, daß sie für die Beschränkung, die ihr das Herrenhaus auferlegt, und die sich jede menschliche Freiheit gefallen lassen muß, in andern Dingen sich der Schranken zu entledigen habe.

Nach der Lehre der Kreuzzeitung ist ein unabhängiger Richterstand eine revolutionäre Schranke der Krone. Die Selbstständigkeit eines Beamtenstandes, das Ding, das die Kreuzzeitung unter „Büreaukratie“ versteht, ist nach der Theorie der Kreuzzeitung weder Fuß, noch Hand, noch Auge am Staatsorganismus, sondern eine Art Hemmschuh des Willens der Krone. Diesem gegenüber müsse der Krone wieder die volle Freiheit eingeräumt werden, die sie in alten Zeiten gehabt. Nur in ein bißchen Herrenhaus muß sie sich fügen lernen, denn das ist ein Sonderorgan, dem man es durchaus nicht übel nehmen darf, wenn es auch einmal seinen eigenen Willen hat.

Und in dieser Tendenz erkennen wir wieder die alten Lehren von Stahl-Gerlach.

Der Zustand, der daraus entstehen könnte, wäre in der That der herrlichste in der Welt!

Das Herrenhaus würde im Organismus des Staats ein Fuß, oder eine Hand oder ein Auge sein, das seinen

Kopf und Willen für sich besonders hätte. Die Krone müßte sich dem wie jede „menschliche Freiheit“ fügen; denn solche Beschränkungen unterliegen in einem „monarchischen Staat“ gar keinem Bedenken. Das wäre „verfassungsmäßiges Recht des Volkes.“ — Zwar, wenn das ganze Volk selber spräche und etwa meinte, daß nur eine aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung im Stande wäre, einen unzweifelhaften Volkswillen erkennen zu lassen, dann würde die Kreuzzeitung dieses den bloßen „Urbrei“ nennen, dem das göttliche Recht der Krone schnurstracks entgegen laufe. Aber wenn das Herrenhaus aus seinem Recht ein „Recht des Volkes“ macht, dann ist es was anderes. Das ganze Volk wird durch das Beamtenthum regiert. Das Beamtenthum wird durch den unbeschränkten Willen der Krone regiert und die Krone wird durch das Herrenhaus kontrollirt. Der Richterstand wird absetzbar, mit Ausnahme der Patrimonialgerichte, die die kleinen Herren besorgen; die Polizeiverwaltung wird billig auf dem Gute abgemacht und so blühet wieder das wahre Recht: das Jagdrecht, und es jubelt die wahre Freiheit: die Steuerfreiheit!

So sieht dies System aus! Das ist das Wesen dieses neuesten Stedensperdchens. Es reitet in der alten Mannege, ein bißchen revolutionär, ein bißchen natürlich menschlich; aber im Grunde genommen hat es doch seine alten Mucken und konservativen Interessen, und man könnte es konsequent nennen, wenn es nicht gar zu komisch und lächerlich wäre!

Berlin, den 29. Mai 1857.

— Der König und die Königin sind heute Abend, der Prinz von Preußen Nachmittags von Schwerin zurückgekehrt.

— Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Freiherr v. Mantensfel, ist gestern aus dem Magdeburgischen hierher zurückgekehrt. Der Zweck der Reise bestand in der Befichtigung des hauptsächlich im Kreise Gardelegen gelegenen sogenannten Drömlings, einer großen Landstrecke, die bereits von Friedrich dem Großen theilweise roden gelegt worden ist. Jetzt handelt es sich vorzüglich um eine Rektifikation der den Drömling begrenzenden, bez. durchfließenden Flüsse, der Aller und Ohre, durch deren Regulirung der Landeskultur mannigfache Vortheile zugewendet werden sollen und auch jenes Werk Friedrich's des Großen seinen definitiven Abschluß finden wird.

— Dem Obermaschinenmeister der rheinischen Eisenbahn W. Mohl zu Köln ist unter dem 27. Mai 1857 ein Patent auf eine Expansionssteuerung für oszillirende Dampfmaschinen auf fünf Jahre für den Umfang des preussischen Staates erteilt worden.

— In den letzten Tagen hat sich hier ein Komitee gebildet zu dem Zwecke, Berlin mit öffentlichen Denkmälern zu schmücken. Es handelt sich dabei zunächst um die Ausführung eines Brunnenprojekts.

— Das hiesige Zentral-Komitee zur Sammlung von Unterstützungen für die aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer u. s. w. stattete in seiner am 23. d. M. im berliner Rathhause stattgehabten Sitzung Bericht über seine bisherige Wirksamkeit ab, aus welchem hervorging, daß die hiesigen Geldsammlungen und die durch das Komitee abgesetzten Loose einen Ertrag von etwa 6000 Thalern geliefert haben. Die Verloosungs-Angelegenheit ist nunmehr gänzlich abgewickelt und wird das hiesige Zentral-Komitee den noch vorhandenen Kassenbestand dem altonaer Hauptverein binnen Kurzem zustellen. Wie von diesem Haupt-Verein mitgetheilt wird, sind noch 64 Familien mit ungefähr 360 Familiengliedern zu unterstützen. Aus den Briefen der Hilfesuchenden geht leider hervor, in welche Noth und in welches Elend Familien, die den gebildetsten Ständen angehören und früher sich einer höchst glücklichen und sorgenlosen Existenz erfreuten, gegenwärtig gerathen sind. In der letzten Zeit sind 25 neue Gesuche um Unterstützung hinzugekommen. Im verflossenen Jahre haben 7 Geistliche, 3 Lehrer, 21 juristische und Administrativ-Beamte, 3 Advokaten, 16 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 6

Wittwen von Beamten und zwar im Ganzen 30 Familien eine regelmäßige, monatliche, und 34 Familien eine einmalige Unterstützung erhalten. Der altonaer Hauptverein erinnert an das, was in den vielen Adressen aus Deutschland damals verheißen worden ist und vertraut auf den milden und hochherzigen Charakter der deutschen Bruderkämme, denen, wie die Erfahrung es so oft gezeigt habe, die Herzogthümer in den Nordmarken des deutschen Vaterlandes lieb und theuer sind. Sollte diese Hoffnung sich nicht anhaltend verwirklichen, so müsse die Wirksamkeit des Hauptvereins bedeutend beschränkt oder leider wohl gar aufgegeben werden.

— Die in Magdeburg vor Kurzem gegründete allgemeine Gasgesellschaft hat die Erlöschung der Städte Kalbe, Landsberg a. W. und Ratibor übernommen und gedenkt die desfalligen Arbeiten so zu fördern, daß die Gaserleuchtungs-Anstalten an diesen drei Orten bereits zum Herbst dieses Jahres in Thätigkeit treten werden.

— Der Vorstand der Handwerker-Darlehnskass, die seit ihrem siebenjährigen Bestehen so viel Gutes gestiftet hat, veranstaltet für deren üblichen Zweck am dritten Pfingstfeiertage eine Sommerfestlichkeit in den schönen und sehr großen Räumen des Obeum. Der günstig gewählte Tag, die reizende Lage des Lokals und die verschiedenartigen Arrangements zu diesem Feste, Seitens der Bank, lassen mit Recht erwarten, daß Viele ein Unternehmen unterstützen werden, dessen Zweck dahin geht, zur Binderung der Noth unter den Handwerkern beizutragen.

— Theater am Sonnabend 30. Mai. Schauspielhaus: Die Grille. Friedrich-Wilhelmsstädtisches Parktheater: Szaar und Zimmermann. Königsstädtisches Sommertheater: Der Untergang der Welt. Die schöne Müllerin. Doktor Pesche. Kroll: Mutter und Sohn.

Sonntag 31. Mai. Schauspielhaus: Das Räthchen von Heilbronn. Opernhaus: Die Fildin. (Letztes Auftreten der Frau Köster vor ihrem Urlaub, Hr. Mayerhofer vom Hofopertheater in Wien: Cardinal als Gastrolle.) Friedr.-Wilhelmsstädt. Parktheater: Barfüßle. Königsstädt. Sommertheater: Der Untergang der Welt. Der Aktienbubler. Kroll: Zum 1. Male: Kapital und Interessen, Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Börner und Salinger. Im Sommergarten: Exercitien auf der Horizontalleiter von Robert Olmar.

— Im Jahre 1856 kamen hierselbst 3487 Diebstähle zur Anzeige, 1855 nur 2980, mithin im vergangenen Jahre 507 Diebstähle mehr. Zur gerichtlichen Verfolgung wurden überwiesen 1603 Diebstahls-Anzeigen. — Mittelfst Transports wurden im Laufe des Jahres 1856 von hier fortgeschafft 560 Personen. — In demselben Zeitraume entstanden hier 253 verschiedene Brände und zwar 8 große, 7 mittelere und 236 kleinere Brände, worunter 17 Schornsteinbrände, 37 Gardinenbrände, 5 Gas-Explosionen, 8 durch Spielen der Kinder und 1 durch Blitzstrahl. Von diesen 253 Bränden sind 3 durch absichtliche Brandstiftung, 6 in Folge fehlerhafter baulicher Einrichtung, 4 durch mutmaßliche Brandstiftung, 116 durch Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit, 65 aus nicht ermittelten Ursachen, 44 aus verschiedenen zufälligen Veranlassungen und 15 durch starkes Heizen der Ofen entstanden. Blinder Feuerlärm fand 29 Mal statt.

— In der Woche vom 16. bis incl. 22. d. M. wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: Knaben 159, Mädchen 151, zusammen 310 Kinder. Gestorben: Männer 55, Frauen 47, Kinder 119, zusammen 221 Personen, mithin sind mehr geboren 89. Getauft: Knaben 158, Mädchen 145. Getraut 82 Paare. — In der Woche vom 17. bis incl. 23. Mai c. sind fremde Arbeiter und Handwerker hierselbst zugereist: 479 Inländer und 287 Ausländer, in Summa 766, abgereist dagegen 364 Inländer, 176 Ausländer, in Summa 540.

Eisenach. Zu der am 11. Juni hier beginnenden evangelischen Kirchenkonferenz sind von der preussischen Regierung abgeordnet die Konfistorialräthe Dr. Nisch und Dr. v. Mähler aus Berlin.

Baden. Friedrich Feder soll dem babilischen Fiskus 102,626 Gulden und 21 Kreuzer Entschädigung zahlen. Das Bezirksamt in Bruch fordert Feder hierzu auf, und wir drucken diese Aufforderung hiermit unaufgefordert nach.

Erzer. Bekanntlich hat in Folge der in dem Jahre 1849

stättgefundenen gewaltthätigen Veranbung des Landwehrgenpauſes in Prüm das damalige 3. Bataillon 30. Landwehr-Regiments ſeine Fahne verloren, und es iſt der Stab dieſes Bataillons hierher nach Trier verlegt worden. Der König hat jetzt dieſe Strafe aufgehoben und dem Bataillon die Fahne wieder verliehen. Die Uebergabe fand am letzten Sonntag ſtatt.

Wien. Der „D. A. Z.“ wird aus Prag geſchrieben: Die telegraſiſche Verkündigung der Amneſtie langte hier in ſpäter Abendſtunde an. Der Präſidialſekretär Weber öffnete in Abweſenheit des Statthalters die Depeſche und erinnerte ſich augenblicklich, daß ein politiſch verurtheilter Ungar ſeit einiger Zeit aus dem Feſtungsgefängniſſe zu Thereſienſtadt nach dem Strafhauſe Prags gebracht worden war. Im Begriffe, die erfreuliche Depeſche dem Statthalter im Theater zu übergeben, fertigte Herr Weber vorſorglich zugleich den Befehl zur augenblicklichen Freilaſſung jenes Ungars aus, um denſelben ſogleich von dem Statthalter unterfertigen zu laſſen, welcher denn auch dieſen Freibrief ohne Skrupel bei dem Konditor des Theaters unterſchrieb. Herr Weber warf ſich ſofort in einen Miethwagen, um dem eingekerkerten Ungar ungeachtet der vorgedrängten Abendſtunde ſeine Freiheit zu verſchaffen. Im Strafhauſe angekommen, traf Herr Weber den armen Gefangenen feſt und ahnungslos ſchlafend an. Freudig überräſcht, hat der Arme, ihn die Nacht über im Kerker zu laſſen, da er, in der Stadt fremd, nicht wiſſe, wohin er ſich wenden ſolle. Doch wollte Herr Weber den Freigewordenen durchaus nicht länger Kerkerluft athmen laſſen und brachte ihn auf die Waſche, wo dieſen Abend ungarische Soldaten den Dienſt thaten. Dort von ſeinen Landsleuten in heimlichen Lauten freundlich begrüßt, brachte der Freie die Nacht ſüßlich zu, um am nächſten Morgen nach dem Heimatlände zu eilen. Wohl dem Lande, deſſen Beamte die Pflicht der Humanität ſo raſch zu üben verſehen.

Holland. Die große Häringſflotte wird dieſes Jahr zwiſchen dem 10. und 15. Juni in See ſtehen.

Brüſſel, 27. Mai. Die Beratungen der Kammern (über das Wohlthätigkeitsgeſetz welches der ultramontanen Partei neue mächtige Handhaben giebt) ſind heute durch einen Vorfall erſter Natur unterbrochen worden. Der Zudrang des Publikums zu den Tribünen war ſehr bedeutend. Die Zuhörer waren offenbar erregt, verhielten ſich jedoch bis ungefähr zur Mitte der Sitzung in angemeſſener Ruhe. Da rief Herr Frère am Schluſſe einer nochmaligen Proteſtation gegen das verhaßte Geſetz der Rechten zu: „O, meine Herren, Sie ſpielen vor der Kammer und dem Lande eine unwürdige Komödie!“ Zur Ordnung! Zur Ordnung! ertönte es auf allen Bänken der Rechten. Frère mußte die ganze Kraft ſeiner Beredſamkeit zuſammenraffen, um den wachſenden Tumult zu beherrſchen. „Was, meine Herren“, rief er, „als ich neulich voll tiefer Erregung das Loos jener armen, verwahrloſten Kinder beklagte, welche in den Spitzſchulen von Ihren Nonnen nicht etwa erzogen, ſondern zum Beſten ſchändlicher Spekulation ausgebeutet werden, da fand ſich ein Mann, der es gewagt, meine gerechte Anklage inſam zu nennen und . . .“ Bei dieſen Worten ward der Redner von einem Beifallsſturm von den Tribünen unterbrochen. „Hüſſers, räumen Sie alle Tribünen!“ beſahl der Präſident. Dieſe Weiſung ward mit lautem, drohendem Gemurr von den Tribünen aufgenommen. Die Deputirten der Rechten ſprangen verſtört von ihren Sitzen auf, und es gab ein verworrenes Geſchrei, während deſſen man nichts verſtehen konnte. „Unſere Beratungen ſind nicht mehr frei“, rief heftig Herr Dumortier, „ich habe in den Tribünen über uns ruſen hören, die Mitglieder der Rechten ſeien Schuſte (des coquins)!“ Die Sitzung ward unter unbeſchreiblicher Aufregung auf einige Zeit ſuſpendirt. Den Journaliſten, ſowie dem beinahe vollzählig anweſenden diplomatiſchen Korps geſtattete man zu bleiben. Nach einer 1/4ſtündigen Pauſe ward die Sitzung wieder aufgenommen. Man wußte im Saale, daß ſich eine große Menſchenmenge vor dem Parlamentsgebäude anſammelte, und in Folge deſſen machte ſich eine gewiſſe gedrückte Stimmung bis zum Schluſſe hin geltend. Bei der Abſtimmung, die eine Majorität für die Prieſterpartei herausſtellte, öffnete man die Tribünen wieder. Vor dem Parlamentsgebäude hatte ſich indeſſen eine tumultuariſche Menſchenmenge, beſtehend aus 1000 bis 1500 Perſonen verſammelt. Da ereignete ſich ein höchſt beklagenswerther Zuſall. Der päpſtliche Nuncius, welcher der Sitzung beigewohnt, verließ

zuerſt das mit Militär umſtellte Gebäude. Unglücklicherweise ward er, ſeiner geiſtlichen Kleidung halber, vom Volke für den Abt Deſaerne gehalten und, als er eben in ſeine Nische neben dem Portal wartende Equipage ſteigen wollte, mit allgemeinem Zwiſchen und Murren empfangen. Der Prälat wurde bleich und eilte ſofort in den Kammer-Palaſt zurück. Herr Bisain XIV., welcher ſich in der Säulenhalle beſelbſt beſand, bot dem beleidigten Botſchafter den Arm und führte ihn ſo, zu Fuße, durch die indeſſen über ihren Irrthum aufgeklärten Hauſen, welche ehrerbietig zurückwichen und den beſiehbten Miniſter mit Beifallsruſen und Händeklatschen begrüßten. Den liberalen Deputirten wurden rauschende Huldbildungen dargebracht. Dieſe Vorgänge haben die Stadt in eine leicht erklärliche Erregung verſetzt. Die Truppen ſind für den Abend in die Kaſernen koſignirt worden. Es blieb aber den Abend und die Nacht hindurch Alles ruhig. (Köln. Z.)

Paris, 27. Mai. Das Ereigniß des Tages iſt die Beilegung der neuenbräuer Angelegenheit. Man ſagt, der Kaiſer habe ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen gerichtet, um ſich bei ihm für ſeine perſönliche Haltung zu bedanken. — Großfürſt Konſtantin, der am 20. Mai Bordeaux verlaſſen, dann Rochefort, Saint Nazaire, das Etabliſſement von Indret und Orient beſucht hat, traf am 25. in Brest ein. — Das amtliche Blatt berichtet heute wieder vom trefflichen Stande der Saatkelder und von den Ausſichten der Seidenzucht, die im jüblichen Frankreich jedenfalls die vorjährige weit übertreffen wird. — Die Konferenzen wegen der europäiſchen Konſuln in Perſien werden u. h. ſcheinlich nicht hier, ſondern in London ſtattfinden. — Sent. begann vor dem Zuchtpolizeigericht der Prozeß der „francs jug“. Die Zahl der Angeklagten beträgt vierundvierzig, wovon 11 flüchtig ſind. Wie aus dem Anklageakte hervorgeht, hat die Polizei bereits gegen das Ende des Jahres 1855 Kenntniß von dem Beſtande dieſer geheimen Geſellſchaft erhalten. Die Aufnahmer der Mitglieder derſelben fand in der Nähe der Feſtungswerke ſtatt und die Art und Weiſe, wie ſie ſtattfand, führte zu dem Namen „francs juges“. Die meiſten Mitglieder dieſer Geſellſchaft wurden im Monat März verhaftet. Als Chefs werden angegeben: Aucaigue, Profeſſor; Eugen André, beſgleichen; Deſmontin, Schreiner, und die Arbeiter Kavel, Petit, François und Leonard. Alle ſind angeklagt, ſich an einer geheimen Geſellſchaft betheiligt zu haben. Die erwähnten Perſonen ſind außerdem beſchuldigt, die Gründer und Chefs der Geſellſchaft geweſen zu ſein. Gegen Leonard und Petit liegt außerdem die Anklage vor, den Polizeikommiſſar und die Agenten, welche ſie verhaften ſollten, mißhandelt zu haben. Die Verhaftung der Mitglieder dieſer Geſellſchaft erregte zur Zeit große Sensation. Es ſcheint jedoch, daß der Prozeß nicht die große Bedeutung habe, welche man ihm zuerſt gegeben. — Geſtern fand in einem Zwischenakte im Theater der Porte St. Martin eine eigenthümliche Szene ſtatt. Ein Mann näherte ſich dem Rande der höchſten Logen und ſchlenberte einen mit einem Seidenfaden zuſammengebundenen Paß Schriften auf's Parterre hinab, und die Blätter flozen zerſtreut umher. Anfänglich glaubte man, es ſeien Reklamen, aber bald überzeugte man ſich, daß es ſich um eine Proklamation an das franzöſiſche Volk handelte, worin geſagt wird, daß die Regierung das Volk täuſche und daß man das Mittel habe, das Brod um 3 Sous zu geben. — Der amerikaniſche Schwindler (Geiſterbeſchwörer) Hume, der mit ſeiner Schweſter hier angekommen und im Hotel Bioland abgeſtiegen iſt, mußte daſſelbe wieder verlaſſen, ſo ſehr war es von Beſuchenden beſtürmt.

London, 27. Mai. Derſelbe Miniſter — bemerkt die „Times“ — der im Jahre 1809, als Napoleon noch auf dem Höhepunkte ſeiner Macht und ſeines Glückes ſtand, als der Herzog von Wellington ſeine Laufbahn auf der pyrenäiſchen Halbinſel ſoeben antrat, und bevor kaum einer der jetzt lebenden Herrſcher Europa's geboren war, das Armeebudget im Unterhauſe beantragte, derſelbe Miniſter, Lord Palmerſton nämlich, hat am Montag Abend anno 1857 daſſelbe Amt vollzogen. Dieſer merkwürdige Umſtand mag dazu dienen, unſeren Nachbarn die Dauerhaftigkeit britiſcher Staatseinrichtungen und die Ausdauer des nationalen Charakters zu zeigen. Wir müſſen hinzufügen, daß Lord Palmerſton dabei noch mehr als ſeine ſonſtige jugendliche Lebendigkeit bliden ließ und die trockenen Ziffern nicht nur mit überperlicher Bedeutsamkeit ſondern ſelbſt mit leichter Annuth zu

Reiben wußte.“ — Der „Obvertiger“ bemüht sich, dem Parlament die Bedeutung der schleswig-holsteinischen Frage für die Interessen des englischen Handels klar zu machen und den dänischen Ansichten und Sympathien, welche die „Times“ verbreitet hat, nach Kräften entgegenzuwirken. Den Versprechungen der letzten dänischen Kundnote zu trauen, wäre, wie er bemerkt, die größte Thorheit. Schon der Ursprung der jetzigen Krisis spreche deutlich gegen die Aufrichtigkeit des Königs. Sie rühre daher, daß er selbst in den radikalkonstitutionellen Kreisen Schleswig-Holsteins keinen Mann zum Eintritt in ein Kabinet bewegen kann, dessen Streben auf die Einverleibung der deutschen Herzogthümer in die dänische Monarchie gerichtet ist. Daß er in der Kundnote die Berufung der holsteinischen Stände auf den August verschiebt, verrathe den Wunsch und die Hoffnung, bis dahin wenigstens eine der deutschen Großmächte für seine Politik zu gewinnen, mit anderen Worten, die vereinigten russisch-französischen Einflüsse zur Bekehrung Preussens anzubieten; während die Ausschließung der schleswigischen Stände, von denen in der Note nicht einmal die Rede ist, das hartnäckige Beharren auf den alten Wegen der Gewalt und Unterdrückung ankündigt. Europa möge sich versehen! England namentlich dürfe nicht dulden, daß Schleswig-Holstein Rußland als Erbe zufalle. Diese Gefahr stehe beinahe vor der Thür, wenn nicht nur der regierende König von Dänemark, sondern auch der rechtmäßige Thronfolger, mit seinen 65 Sommern auf dem Rücken, sei hinderlos. Mit einem Riesensprunge könne Rußland an die Mündung der Elbe gelangen und die beiden großen Stapelplätze der Ost- und Nordsee, Lissabon und Hamburg in seine Gewalt bekommen. So weit habe das von Lord Derby's Regierung gestiegene londoner Protokoll von 1842 den Russen in die Hände gearbeitet. An dem jetzigen Kabinet sei es, mit Hilfe des neuen liberalen Parlaments, den verhängnisvollen Fehler seines Vorgängers wieder gut zu machen. — Am 22. Juni findet unter dem Vorsitze des Prinzen Albert eine Versammlung statt, in der die Frage der Förderung der Volkserziehung erörtert werden soll. — Von Bulwer erscheint demnächst ein neuer Roman. — Der dänische Dichter Andersen kommt nach London und wird der Gast von Dickens sein.

Von der russischen Grenze geht der „B. Z.“ die Nachricht zu, es sei in Rußland und Polen der neu zu erscheinende Zoll auf unbestimmte Zeit vertagt, und würde das Verhältnis, wie es bis jetzt gehalten, ferner bestehen.

Türkei. In der zu Cetinje stattgefundenen Versammlung der Demohauer Montenegrer gab der Fürst Danilo von einem erhöhten Platze aus mit harter Stimme Rechenschaft von seiner Reise und seinen Hoffnungen. Der Fürst sagte, daß, nachdem ihm die Selber von Seite Rußlands verweigert wurden, er sich zuerst an Frankreich gewendet, dann aber an mehrere andere christliche Mächte, um von ihnen Schutz und Hilfe zu verlangen, endlich auch an die Pforte, welche ihm mehr als irgend ein anderer Potentat versprach, nämlich Erweiterung seines Gebietes und Erleichterung des Handels mit Scutari und Niksic. Seine Meinung sei, einige Kommissäre nach Konstantinopel zu schicken, um mit dem Sultan direkt zu verhandeln und die künftige Stellung des Landes durch einen Vertrag zu sichern. Hierauf frug der Fürst die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, worauf jedoch Niemand antwortete. Der Fürst wiederholte die Frage, worauf man ein unverständliches Gemurmel hörte, was den Fürst veranlaßte, die Versammlung aufzulösen und zu erklären, er werde selbst das thun, was er den wahren Intereffen des Landes am angemessensten finden werde.

New-York. Ein Korrespondent der „A. Z.“ erhält aus einer Privatquelle eine interessante Mittheilung, wie der afrikanische Sklavenhandel, welcher sich jetzt fast ausschließlich in amerikanischen Händen befindet, organisiert und betrieben wird. Derselbe geht in der Regel folgendermaßen vor sich: Zuerst werden Güter in erlaubten englischen Schiffen nach der Küste von Afrika geschickt, wofür der Erlös zum Ankauf der Neger verwandt wird. Sobald dieses geschehen, kommen die theilhaftigen Parteien hierher nach New-York oder einer anderen Seestadt und kaufen ein Schiff mit der Bedingung, es an der Küste von Afrika zu

übergeben. Es wird nichts an Bord genommen, was das Fahrzeug als im Sklavenhandel beschäftigt, kompromittiren könnte, und da der Verkäufer für den Gebrauch, der nach der Uebergabe von seinem Eigenthume gemacht wird, nicht verantwortlich ist, so ist es nicht schwer, solche Geschäfte abzuschließen, obwohl der Käufer immer einen hohen Preis dafür zahlen muß. Das Schiff fährt dann nach der Küste, nur mit einem oder zwei Passagieren, ab und wird, wenn diese wünschen, sogleich nach seiner Ankunft ihren Ueberlassen. Wenige Stunden genügen oft, um die Neger mit Reis und Wasser an Bord zu nehmen und gleich wieder in See zu gehen. Befindet sich dagegen ein Kreuzungsfahrzeug in der Nähe, so findet der Käufer Vorwände genug, die Uebernahme zu verschieben. Gewöhnlich ist die Kaufsumme nicht in Bereitschaft, um dem Kapitän ausgehändigt zu werden. Sobald der Kapitän aber diese empfängt, verläßt er mit seiner Mannschaft das Fahrzeug, um auf einem anderen Schiffe zurückzugehen. Von dem letzteren lassen sich immer einige, durch guten Lohn verlockt, wieder anwerben und bleiben daher an Bord. Das Schiff geht nun ohne Schiffsregister, das der frühere Kapitän mit sich nimmt, unter der Leitung der Passagiere mit der Ladung Neger nach Kuba zurück.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 28. Mai. Gestern hat in den Tuilerien ein großes Diner stattgefunden. — Baron Gros hat London gestern verlassen.

London, Donnerstag 28. Mai, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde ein Antrag Roebuck's, welcher die Einsetzung eines Komite's zur Untersuchung der englisch-brasilianischen Beziehungen verlangte, mit 312 gegen 17 Stimmen verworfen.

Paris, Freitag 29. Mai, Morgens. Gestern wurde die Session der Legislative, nachdem das Bankprojekt von derselben angenommen worden war, geschlossen. — Der „Moniteur“ theilt mit, daß der Hof seine Residenz nach Saint Cloud verlegt habe. Ferner meldet der „Moniteur“ aus Algier vom 26. d., daß am 24. ein glänzendes Gefecht stattgefunden habe und daß alle Positionen der Beni-Raten genommen worden seien.

Berliner Börse.

Freitag den 29. Mai 1857.

Die Börse war lebhaft mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, die Kurse fluktirend. —

Eisenbahn-Aktien.	In- und ausländische Fonds.
Berg.-Märk. 85½.	Pr. Staatsanleihe 83 1/2.
Nachn.-Märk. 55 3/4.	Deut. 5% Metall. 81 1/4.
Berl.-Hamburg. 112 1/2.	5% Nat.-A. 82 3/4.
Potsd.-Magd. 135 1/2.	250 fl. Pr.-Obl. 108.
Stettin 143 1/4.	Preuß. und voll eingezahlte
Anhalt 142 1/4.	ausländ. Bank-Aktien.
Röln-Minden 151 1/2.	Prß. Bank-An.-Sch. 145 3/4.
Br.-Schw.-Frö. alt. 124 1/2.	B.-Bank-Ber. 101 1/4.
do. do. neue 118.	B. Obl.-A. 97 1/4.
Oberschl. Litt. A. 142 1/2.	Waar.-Kr. A. 99 1/4.
do. Litt. B. 132 1/2.	Dis.-A. 110 1/2 — 116.
do. Litt. C. 132 1/2.	Pr. Bank-Akt. 121 1/2 — 123 1/4.
Col.-Obl. (Wpl.) 64 — 36.	Darmst. „ 105 1/2 — 1/4.
Düsseld.-Elberf. —	do. Zettel „ 94 3/4.
Rheinische 100 1/2.	Deff.-Kred. „ 81 1/2 — 82 1/2.
Düringer 125 1/2.	Mölb. Land „ 106 1/2 — 107 1/2.
Stargard-Posen 94 1/2.	Leipz. Kredit „ 80 — 3/4.
Magdeb.-Halberst. 202 1/2.	Meininger „ 88 1/2.
Magdeb.-Wittenb. —	Deffreich „ 114 1/4 — 3/4.
Mecklenburger 56 3/4.	Thüring. B.-Akt. 92 3/4.
Fr.-Wiß.-Krb. 57 1/2.	Heinrich „ 114 1/2.
Ludw.-Berf. 144 3/4.	Prß.-Obl.-A. 93 1/2 — 3/4.
Deff.-fr.-St.-A. 133 1/4 — 3/4 — 1/4.	Schl.-Bank-A. Anth. 95 1/2.

Getreide: Roggen per Juni 43½. — Spiritus loco 26 1/4. — Mühl loco 17 1/4.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.